Die Emigranten

Autor(en): **Aeberly, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-439984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Emigranten.

Gott grüße dich im Licht von unsern Bergen
Fremdling, der hier der Freiheit Grund betritt.
Der du die Kronen fliehst und ihre Schergen,
Um vor dem Kerker Leib und Geist zu bergen —
Hier fesseln keine Ketten deinen Schritt.
An unserm Herde schlafen die Verbannten
So sicher, wie im Mutterarm das Kind
Und uns're Treue schirmt die Emigranten,
Daß sie nicht heimatlos auf Erden sind!

Seid uns gegrüßt, wenn ihr in der Ideen
Erhabnen Werkstatt unsern Reichtum mehrt;
Wenn ihr getreu der Pflicht in den Armeen
Der Arbeit wollt zum heil'gen Panner stehen
Und nur das Brot der Ehrlichkeit begehrt!
Seid uns gegrüßt als treue Sekundanten,
Wenn ihr den Frieden zur Parole wählt
Und euch bei uns als stille Emigranten
Mit dem Gesetz der freien Schweiz vermählt!

Doch fordert ihr als wilde Demagogen
Das Heimatsrecht für euern wilden Haß
Und predigt ihr in euern Synagogen
Den Völkerfrühling auf den Trümmerwogen
So wälzt daheim das Danaidenfaß! —
Wir schließen unsre Tore den Briganten
Und den Vaganten roher Politik
Und nimmer geben wir den Emigranten
Zum Tummelplatz das Herz der Republik!

— Wahrt unsre Pflicht und Ehre, Eidgenossen
Und sprecht dem Feind des Friedens das Verdikt
Daß er nicht aus dem Schlamm der dunklen Gossen
Der Freiheit naht auf blutbefleckten Sprossen! —
Wer im Asyl nur eine Burg erblickt
Für Sanskuloten und Komödianten,
Dem schnüren wir den Bündel zum Valet, —
Denn nicht das Fahnentuch der Emigranten,
— Der Friede ist der freien Schweiz Planet! —

R. Aeberly.

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und sage es mit Bedacht:
Der Beschluß des Bundesrates
Hat Freude mir gemacht.

Daß er für die armen Opfer
In Frankreich so schnell bereit,
Mit einer schönen Gabe —
Das hat mich recht gefreut.

Doch mach' er's bei uns im Lande
Gegebenen Falles wie dort;
Auch hier finden hohe Gaben
Stets einen guten Ort.

Telegramme.

Madrid. Die königl. Braut hat die Amputation der anglik. Konfession glücklich überstanden. Man wird der Prinzessin nur einen kathol. Anstrich geben, um Unzukömmlichkeiten bei späteren Verlobungen vorzubeugen.

Paris. Der Zudrang zu den vakanten Ministerstellen ist derart, daß bis am Sauersonntag noch zirka 3 Ministerien gestürzt werden müssen. Die Vertrauensfragen sind bereits bereit.

Bern. 15. März. Die hiesigen Buchhandlungen können die große Nachfrage nach Marokkokarten nicht befriedigen, imdem sich alle Offiziere mit solchen versehen wollen. Hoffentlich wird das die Beschlußfassung der Marokkokonferenz in der Polizei-Inspektoratsfrage beschleunigen!

Olten, 15. März. Viele Tessiner haben ihren Beitritt zum Verein für Heimatschutz erklärt, in der Meinung, es handle sich um die Stangen für elektrische Kraftleitungen.

Druckfehlerteufel.

Der Mathematikprofessor N. übertraf alle seine Kollegen an vierseitigem Wissen.

Schweren Herzens war der Vater in die Stadt gegangen und bekümmelt kam er wieder nach Hause.

Das Organisationskomité beschloß, bei der Durchführung des Festes von allem Pump abzusehen.

Force majeure.

Force majeure ist der Streik fürwahr
Das wird nun nachgerade klar!
So etwas mag ich gerne hören;
Denn ach, ich kenn' die force majeuren.
Force majeure ist ein volles Glas,
Wie für die Kuh das grüne Gras;
Force majeure ist dem Schirme der Wind,
Force majeure vor der Eh' das Kind;
Force majeure ist die Polizei;
Force majeure eine Kneiperei.
Force majeure gegen Zeitvertreib
War einstens auch mein selig Weib:
Doch force majeurer war das Jassen
Ich konnt' und kann es nimmer lassen!

Zeitgemässer Merx Marx.

Nein, ich kann es nimmer nicht verputzen:
In St. Gallen will man keine köpfen!
Früher konnten Viele großen Nutzen
Aus dem Kopfabschneid-Spektakel schöpfen,
Wirte, Krämer lächelten dabei,
Und sogar die — Beutelschneiderei.

Es ist schade um den süßen Schauder,
Henkermantel, Schwert und Knecht und Schinder,
Und nachher das Wochenblatt-Geplauder
Unterhaltungsstoff für Kind und Kindeskinder,
Paßend auch für Tochter oder Sohn
Als gereimte Deklamation.

Viel humaner ist's, ein Ende machen,
Mitleidsvoll den Schelmenhals durchschneiden;
Weil ja sonst der Mörder nicht zum Lachen
Ueberbüßend muß an Kopfweh leiden.
Und natürlich ohne jeden Ruhgehalt
Ißt und trinkt und doch kein Kostgeld zahlt.

Und die armen Bänkelsänger
Bringen nicht mehr blutig schöne Bilder,
Also wird das Volk je mehr je länger
Weil nicht abgeschreckt, nur bös und wilder.
Einzig wo man sich die Köpfe nimmt
Gibt's Gerechtigkeit und Ruhe! — „Stimmt!"

Zopfinger, Altertumsfreund.

Chueri: „Aber hä Rägel, das ist en anders Klima weder vor acht Tage, Ihr händ jo Gottstro'mi es Gsichtli wien es Blaumeusli vor Chälti, säb händer."

Rägel: „Mira, i will gern im Maie no früre, wenn s' nu nüme mit dem erbärmliche, untrüliche, gottsvergess'ne Autimabiltampfschiff fahred, dä Uflath hät kide, daß i zwee Tag nüt meh ghört ha."

Chueri: „Ihr händ gwüß scho Angst gha, sie blosed d' Posune zum Atrete zum jüngste Gricht, Ihr."

Rägel: „Chömed mer nüd so tumm, vor säbem schlottered Ihr allweg meh weder ich, aber Gspaß apardi, wenn dä Spetakel vo dem Unghür i d' Längi giengti, so chönt euser-ein für sis Leptig um dä Verstand cho und säb chöntmer."

Chueri: „Ja nu, gschech nüt Bösers, bin Eu ist mer ämel au sicher, daß ehr ä kei s' Zuesäli überchiemted wie dr Susette Pünzli ihri Schwiegertochter, wo erst ä paar Monet ghürotet hät, ehr werded s' wohl glese ha i dr Züri-Zitig.

Rägel: Recht hät sie gha, d' Pünzleni, mer ist 's Lebes nüme sicher vor dene verdammte Autimabilere, Velotzibeh, Trämere und allem Hagel, es fehlti nu na, daß, wemmer zum Feister uslueget, daß s' eim mit Luftballöhne an Chopf aneschüßed und säb fehlti."

Chueri: „Ja, ietz Ihr speziell hätted däbi nüt z'rißgiere, wenn zwee Ballön zämefahred, loht gwöhnli dä chliner."

Rägel: „Wenn Eu nu 's neu Tampfschiff holti!"